

so viel darin auch gesammelt ist, sind, was Leipzig betrifft, bloß die Bildnisse von Luther, Katharina von Bora, Melancthon und Bugenhagen, als auf der Rathsbibliothek vorhanden, aufgeführt. Namentlich wird das im Museum jetzt befindliche Gemälde,

Nr. 4. Der Sterbende,

zu dessen Beschreibung wir nunmehr übergehen, nicht erwähnt, obgleich es ohne allen Zweifel von Lukas Kranach herrührt, mit dessen Zeichen es versehen und dessen Manier darin auf das unverkennbarste ausgesprochen ist.

Das Bild ist von mäßiger Größe (kaum 2 Ellen hoch und nicht ganz 1 Elle breit, ohne den Rahmen) und war für eine Familie bestimmt. Hierüber geben die (lateinischen) Worte Auskunft, welche den oberen Abschnitt in einem Halbkreis umlaufen:

„Zum Andenken an seinen guten Vater ließ dies fertigen Heinrich Schmidtburg, der Rechte Doctor zu Leipzig, 1518.“

Den Horizontalstreifen des Halbkreises bilden die Worte:

„Seine Barmherzigkeit ist größer als seine Werke. Psalm 144.“

Dieser Psalm enthält zu Anfang den auf den Gegenstand des Gemäldes anwendbaren Hauptgedanken: „daß Schutz und Errettung von Gott komme, der Mensch aber ein Nichts sei und seine Lebenszeit vorüberfliege, wie der Schatten einer Wolke über die Flur.“

Der erwähnte Halbkreis schließt eine besondere Darstellung ein. Wir erblicken fünf Personen vor einer Kirche kniend, in welcher der Küster eine Glocke zieht. Die mittlere Person ist unstreitig der Dr. Schmidtburg, vor ihm vermuthlich seine Frau und Tochter, hinter ihm vielleicht sein Schwiegervater und Schwager. Sie beten, jedoch ohne Rosenkränze, für die Seele des Verstorbenen und ihre Fürbitte ist an die Himmelskönigin gerichtet, welche von geflügelten Engelsköpfchen umgeben über ihnen thronet.

Die Hauptdarstellung befindet sich unter jenem Horizontalstreifen und zerfällt wieder in eine himmlische und irdische Scene, welche in einander so verwebt sind, daß sie ein untrennbares Ganze bilden. In der Mitte der Himmelszene befindet sich die Dreieinigkeit, von einem goldgethen eirunden Nimbus umgeben. Gott-Vater mit dreifacher Krone auf dem Haupte hält den nackten Christus in den Armen, dessen Kreuzeswunden noch bluten und welcher die durchbohrten Hände ausgebreitet zeigt. Ueber seiner Dornenkrone schwebt die heilige Taube. In seinem Schooße ruht ein Lämmchen mit der Siegesfahne, wie ein Bild im Bilde, denn Christus selbst ist ja symbolisch das Lamm, welches der Welt Sünden trägt. — Die Gruppe der Dreieinigkeit spricht den Gedanken aus, daß durch Christus, welcher für die Sünden der Menschen am Kreuze starb, der reuige Sünder Gnade bei Gott finden könne. — Am Umfassungsrande läuft die (lateinische) Inschrift doppelt hinan:

„Heiliger Herr Gott Sabaot.“

Zur Rechten Gottes (links im Bilde) tritt Maria von sechs Frauen begleitet heran. Sie erscheint als Himmelskönigin, also in ihrer ganzen Würde. Ueber ihr befinden sich die (griechischen) Worte:

„Unsere Errettung durch Gott.“

Auf der andern Seite nähert sich Johannes der Täufer mit sechs Männern (Heiligen) und darüber stehen (lateinisch) die Worte:

„Erlösung durch das Lamm.“

Ueber beiden Gruppen schweben je 3 Engel und ringsherum Engelsköpfe, so daß sich eine arithmetische Uebereinstimmung kund giebt. Es bedarf übrigens kaum der Andeutung, daß in den zwei Seitengruppen die heiligen Fürsprecher dargestellt sind, welche sich für die Begnadigung der Seele verwenden.

Diese Seele ist die des älteren Schmidtburg, welchen wir unten in der Erdenwelt auf dem Sterbebette erblicken. Er ist eben im Verschwinden und faßt mit beiden Händen die geweihte Kerze, inbrünstig nach dem Crucifix blickend, welches ihm ein Priester vorhält. Die Kerze sollte sinnbildlich den dunkeln Pfad des Todes erhellen und der Anblick des Gekreuzigten Entführung hoffen lassen, während der Geistliche ihm die (im Bilde übergeschriebenen) Worte zuruft:

„Verwe Deine Sünde, siehe um Vergebung und hoffe auf Barmherzigkeit!“

So schied damals der Christ ruhig vom Leben, während der glaubensstärkere Aufklärer der Neuzeit vor dem schwarzen Abgrunde der Vernichtung schaudert.

Die Physiognomie des Geistlichen, welcher dem Sterbenden Trost spendet, hat ein so markirtes Individualgepräge, daß wir in ihm einen Freund des Lukas Kranach zu sehen glauben, welchen sich der Künstler zum Vorbilde genommen haben mag. Mehr

allgemeineren Characters ist das Gesicht des Arztes, welcher auf der andern Seite des Krankenbettes als Rathgeber für das Leibliche den Gegensatz zum Seelenarzte darstellt. Er hält ein Glas ans Licht empor und scheint, den Kranken aufgebend, nur noch die chemische Ursache des Todes erforschen zu wollen: eine in der That prophetische Hindeutung auf die neuere Medicin, welche, je mehr sie die verwickelten Entstehungsursachen der Krankheiten und die Tiefen der Natur ahnen lernt, sich um so deutlicher von der Ohnmacht künstlicher Hülfe überzeugt. — Auch die Facultät der Juristen ist nicht vergessen, denn hinter dem Geistlichen sitzt ein Notar, welcher das mit den Worten:

„Der Erblasser widmet Gott seine Seele, der Erde seinen Leib, den Anverwandten seine Güter“

beginnende Testament niederschreibt. Sollte er wirklich noch nicht weiter geschrieben haben, so ist es zu spät, denn schon schwebt die Seele über dem Sterbelager und betet:

„Wenn ich auch gesündigt habe, so habe ich doch dich, mein Gott, niemals verleugnet!“

Dies ist freilich, da der alte Schmidtburg unten noch lebt, ein Zeitwiderspruch (Anachronismus), mit welchem man es jedoch bei älteren Malern nicht so genau nehmen darf und welcher nach dem Plane der theilweise sinnbildlichen Darstellung überhaupt nicht zu vermeiden war.

Die Seele Schmidtburgs befindet sich in großer Bedrängniß, denn von ihrer linken Seite fliegen drei Teufel gegen sie heran und halten ihr Schuldzettel vor, in welchen:

„Die Sünden der Jugend, des Mannesalters und des letzten Jahres“

verzeichnet sind, während rechts der hülfreiche Engel mit dem Verzeichniß

„der guten Werke“

einen schwachen Gegensatz zu bilden scheint. Indes deutet die segnende Hand desselben an, daß die Seele Gnade finden werde. Ueber jene Sünden des letzten Jahres erhalten wir näheren Aufschluß; denn unter dem Rachen der Hölle, welche in Gestalt eines ungeheuren Wallfisches (wie eines vorweltlichen Hydrachos) dargestellt ist, krallt ein Teufel hervor und schreit dem Sterbenden die bitteren Worte zu:

„Du mußt schier verzweifeln, da Du alle Gebote Gottes nachlässig, die meinigen hingegen unter Mitwirkung deiner Frau stets eifrig befolgt hast!“

Ueber dieses plötzliche Intermezzo scheint (ein naiver menschlicher Gedanke) der andere Engel besorgt zu erschrecken, welcher dem Geistlichen in der Beruhigung des Sterbenden beisteht. Der alte Schmidtburg hatte sich also vermuthlich in späteren Lebensjahren zum zweiten Male verhehelt und sich zu manchen Schwachheiten verleiten lassen. Die junge schöne Frau steht auf der rechten Seite des Krankenbettes (im Bilde links) und betet für den Sterbenden, aber mit falscher Miene und in Prunkkleidern, während zwei Männer (ihr Vater und Bruder?) beschäftigt sind, die Geldkassen Schmidtburgs auszuleeren, bevor dieser die Augen geschlossen hat.

Dr. Schmidtburg (der Sohn) war also vielleicht durch die Stiefmutter und deren Anhang aus des Vaters Hause verdrängt und ein Theil des väterlichen Vermögens verschwendet oder sogar veruntraut worden. Gleichwohl wünschte er ein Andenken an seinen zwar schwachen aber guten Vater zu besitzen und bestellte daher bei Lucas Kranach das vorliegende Gemälde, in welchem das betreffende Verhältniß zwar unverhohlen dargestellt, die Seele des Vaters aber gerettet werden sollte. Es läßt sich indes auch die Deutung des Bildes dahin modificiren, daß man annimmt, der ältere Schmidtburg habe noch vor dem Ableben seine Fehler bereut und eine Begräbniß-Capelle gestiftet (welche man im obern Abschnitte erblickt), so daß das Gemälde in Folge seiner Verordnungen oder doch im Sinne derselben bestellt und vielleicht in der Capelle selbst angebracht worden sei.

Die beiden Brustbilder an den obern Ecken des Gemäldes haben ein so entschiedenes Familiengepräge, daß sie als Portraits oder Copien zu betrachten sind. Unzweifelhaft stellt das Brustbild linker Hand den älteren Schmidtburg dar, denn die Ähnlichkeit mit dem Sterbenden ist nicht zu verkennen. Das Brustbild rechter Hand scheint eine Schwester des Dr. Schmidtburg vorzustellen, denn ihr Profil ähnelt auffallend dem älteren Schmidtburg (dem Kopfe linker Hand). Uebrigens liegt die Vermuthung nahe, daß der Dr. Schmidtburg ein Mitglied des Leipziger Rathes gewesen und daß, weil er nur eine Tochter hinterließ, oder die Stiftung einging, das Bild später an die Rathsbibliothek gelangt sei.